



caritas

im Erftkreis

Die Zeitung für Mitarbeiter und Ehrenamtliche

im erftkreis

„Familienunfreundliche Gesellschaft“

Diskussion und Ausstellung zu Armut „mitten unter uns“

„Über Geld spricht man nicht, über Armut noch viel weniger“, sagte der Sprecher der regionalen Armutskonferenz Paul Jülich anlässlich der Eröffnung einer Ausstellung des Caritasverbandes mit dem Titel „Mitten unter uns – Armut in Deutschland“. Für die Vertreter der Wohlfahrtsverbände und Sozialämter bei der anschließenden Podiumsdiskussion war Armut im Erftkreis dennoch ein Thema.

Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste immer wieder fest, wie schwer es ist, Hilfe zu leisten: „Armut versteckt sich.“ Die Ausstellung, die der Caritasverband im November zeigte, eine Leihgabe der Erzdiözese Bamberg, will auf das Tabuthema aufmerksam machen. Auf zwölf Tafeln mit Fotos und Texten macht sie Armut inmitten der Wohlstandsgesellschaft sichtbar, legt gesellschaftliche Zusammenhänge offen und deckt Vorurteile auf. Sie richtete



Diskutierten im Caritassaal über Armut v.r.: Sozialdezernent Anton-Josef Cremer, Paul Jülich von der regionalen Armutskonferenz, Evelin Klein von der nationalen Armutskonferenz, Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste und Peter Langenbach vom Katholischen Familienbund.

Jeder zehnte Bürger der Bevölkerung, so steht es im Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2000, lebt am Rande des Existenzminimums, jeder vierte ist von Armut bedroht. Im krassen Gegensatz dazu stellen Mitarbeiter der Caritas laut

sich an interessierte Gruppen, Vereine und Schulklassen. Leider wurde die Gelegenheit eines geführten Besuchs recht selten genutzt. Umso engagierter war die Podiumsdiskussion am 5. November. Vertreter verschiedener Verbände

Weiter auf Seite 11

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Herzensanliegen des Caritasverbandes ist die gelungene Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen und den Pfarreien.



Es geschieht schon einiges in unserem gemeinsamen Sinne, unter anderem durch die Arbeit des Fachbereichs „Caritas und Gemeinde“. Auf Caritastagen pflegen wir den regelmäßigen Austausch und die persönlichen Kontakte untereinander. Gerade im Bereich der ambulanten Altenhilfe aber – der häuslichen Pflege und Betreuung alter und kranker Menschen – haben sich die Zeiten sehr verändert. Früher kümmerten sich Gemeindegewerkschaften um die pflegebedürftigen Menschen. Heute führt der Caritasverband acht Sozialstationen, die unter Marktbedingungen arbeiten. Wir wollen und dürfen jedoch ganzheitliche Aspekte wie Seelsorge und Begleitung nicht vernachlässigen. Und dafür brauchen wir Sie – die Ehrenamtlichen der Besuchsdienste, die Hospizmitarbeiter und die Seelsorger. Damit unsere Vernetzung wieder enger wird, hat die Diözese ein Modellprojekt aufgelegt. Wir sind stolz, daß unser Kreiscaritasverband hierfür als besonders geeignet erachtet und auserwählt worden ist. Nachdem das Projekt in den Dekanaten (s. S. 6) vorgestellt wurde, sollen nun mit Hilfe moderner Medien gangbare und dauerhafte Kommunikationswege errichtet werden. Es soll wieder deutlich werden: Es ist ein Qualitätsmerkmal, ein katholischer Verband zu sein. Gemeinsam haben wir einiges zu bieten. Mit besten Weihnachtswünschen

A. Biciste

Ihr Arnold Biciste
Kreiscaritasdirektor





Schützenkönigin

Von Heinrich Schmitges

Seit der Wieder-Inbetriebnahme 1987 hat das Alten- und Pflegeheim Stahl'sches Stift schon vieles erlebt, aber so etwas noch nicht: Bewohner und Mitarbeiter feierten „ihre“ Loni Schneider, Leiterin des Wohnbereichs III, und in diesem Jahr Schützenkönigin. Nach 558 (!) Jahren „Männerherrschaft“ gelang es Loni Schneider als erster Frau, den Vogel von der Stange zu holen. Viele Bewohner und Mitarbeiter waren



zum Schützenfest eingeladen. Es gibt Bewohner im Stahl'schen Stift, die noch heute leuchtende Augen bekommen, wenn sie an das rundum gelungene Schützenfest in Niederaußem zurückdenken. ■

Jung und Alt gemeinsam ein Team

Von Monika Hürtgen

Die graue Gartenwand in der Gartenanlage des Alten- und Pflegeheims St. Martinus in Niederembt war vielen Menschen in diesem Sommer mal wieder ein Dorn im Auge, da sie nicht zum schönen Gesamtbild der Anlage paßt. Am 23. September besuchten die Kinder des Kindergartens St. Martinus die Bewohner des Heims mit reichlich Farbe. In gemeinschaftlicher Arbeit gestalteten Kinder und Senioren die Motive für die Gartenwand, um sie anschlie-

ßend an- und auszumalen. Die kleinen Nachwuchskünstler gingen so spendabel mit der Farbe um, daß diese nicht



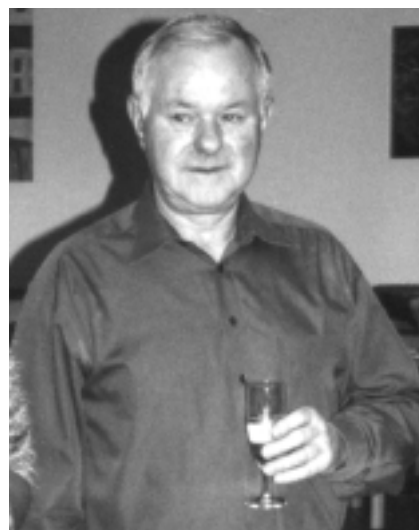
nur auf der Wand zu finden war, sondern auch auf Händen, Hosen und Schuhen. Am Ende vollbrachte die Gemeinschaft aus jung und alt jedoch eine wunderschöne Wandmalerei.

Leider ist der Sommer für dieses Jahr schon wieder vorbei, doch im nächsten Jahr können sich alle Bewohner an der verschönerten Gartenanlage erfreuen. ■

Peter, wir werden dich vermissen

Von Michael Dulava

Peter Wollenweber – sein Name war Programm beim Caritasverband für den Erftkreis. Seit dem 1.10.1990 war er Leiter der Regiekolonne, ab dem 1.1.91 wirkte er als hausmeisterliche Stütze im St. Josef-Haus in Kerpen-Buir und vom 1.1.1994 bis zum 31. 10.2002 arbeitete er im Anna-Haus in Hürth.



Peter – so nannten ihn fast alle Mitarbeiter – war immer zur Stelle, wenn irgendwo irgendetwas nicht funktionierte. Ob als „Vater für seine Jungs“ (Zivildienstleistende) in der Abteilung oder

als „Maibaumjäger“, wo er im Auftrag des Anna-Hauses ohne Baum auszog und mit einem breiten Lächeln und dem längsten Maibaum von Hürth zurückkehrte. Peter machte einfach alles mit. Er hatte stets ein offenes Ohr für die Probleme und Wehwehchen seiner Kolleginnen und Kollegen und stand auch als Sicherheitsbeauftragter des Anna-Hauses mit Rat und Tat zur Seite. Bei Festen und Feiern konnte ihn so schnell nichts aus der Ruhe bringen – und nichts aus der Bahn werfen. Ob als Bierfaßanschläger, Fahrstuhlwärter oder Brandschutzmeister – seine Aufgabenbereiche waren schier unerschöpflich, half er doch auch häufig „nebenan beim Verband“.

Am 31. Oktober war es dann schließlich soweit. Peter wurde mit einem Frühstück und allen guten Wünschen seiner Kolleginnen und Kollegen in den „Unruhestand“ entlassen. Hoffentlich läßt er sich noch ab und zu bei uns blicken, denn – Peter, wir werden dich vermissen. ■

Immer etwas los

Von Claudia Lohmanns

Mit sechs Bewohnerinnen und Bewohnern, darunter drei Rollstuhlfahrern, besuchten die Mitarbeiter des Sozialen Dienstes des Seniorenzentrums Pulheim das Kunstmuseum in Bonn zur Ausstellung „Die Brücke – Meisterwerke des Expressionismus“. Als Erinnerung an diesen Ausflug, der die Senioren sehr angesprochen und geistig beflügelt hat, hängt ein Poster des Bildes „Marcella“ von Ernst Ludwig Kirchner schön gerahmt im Speisesaal des Heimes.

Ein weiterer Ausflug führte nach Köln. Hier hatte man die Möglichkeit, das Museum Ludwig zu besuchen oder einfach die Großstadtatmosphäre zu genießen. Dank eines Busses mit Rollstuhlrampe waren auch bei dieser Tour gehbehinderte Menschen mit dabei.

Mitte November gab es dann gleich zwei große Termine: Natürlich mußte der am 11.11. beginnende Karneval ausgiebig gefeiert werden. Das Trio Hans-Josef Abels, Max Rosmiarek und Herbert Löhe spielten nicht nur Karnevalslieder, sondern auch Lieder zu St.





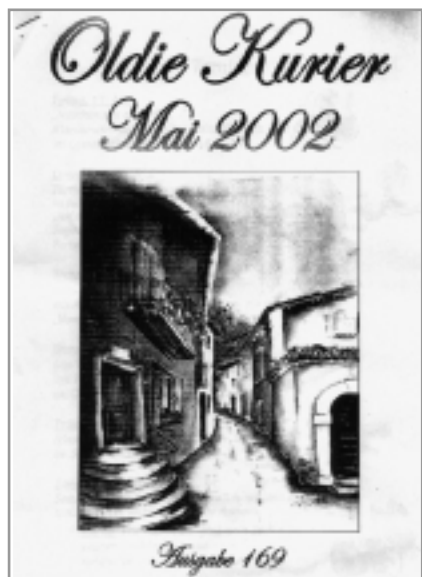
Martin. Das ganze richtig „peppig“ gespielt, so daß unsere Senioren laut und begeistert mitsangen.



Fünf Tage später fand zum ersten Mal der Winterbasar statt, der zu einer festen Einrichtung werden soll. Diesmal werden auf der für alle offenen Veranstaltung unter anderem von den Senioren gebastelte Rahmen angeboten. ■

175 x Oldie-Kurier

Seit fast 15 Jahren freuen sich die Bewohnerinnen und Bewohner im Seniorenzentrum Pulheim (fast) jeden Monat auf „ihre“ Zeitung, den Oldie-Kurier. Dort erfahren sie, was im Monat angeboten wird, wer Geburtstag hat, was im Monat vorher geschah und in Form von Gedichten und Geschichten Wissenswertes über jahreszeitlich aktuelle Daten und Ereignisse – Gedanken zum Kirchenjahr. Besonders beliebt ist das Rätsel, das Angelika Kautz vom Sozialen Dienst Monat für Monat vorbereitet. Unter die Rubrik „Verschiedenes“ fallen z.B. die Beschreibungen der im Monat vorherrschenden Sternzeichen, es gibt Buchtips und Hörtips, die auf interessante Radiosendungen hinweisen.



Gerne werden Anregungen von Heimbewohnern aufgenommen und auch Ehrenamtliche dürfen stets einen Beitrag liefern. Das kann eine Urlaubs-/ Reisebeschreibung sein, Informationen aus der Umgebung, eine erlebte Geschichte und, und, und.

„Einmal“, so erzählt Claudia Lohmanns, Leiterin des Sozialen Dienstes im Seniorenzentrum, „sah ein Angehöriger einer unserer Bewohnerinnen in der Zeitung ein Foto, auf dem sie als Schülerin zu sehen war. Das war eine kleine Sensation.“ Daraufhin wurde der gesamte Artikel im Oldie-Kurier abgedruckt.

Die vom damaligen Heimleiter Herbert Stilz, heute Fachbereichsleiter Seniorenzentren, ins Leben gerufene Zeitung wird an jeden Bewohner, alle Mitarbeiter und die Verwaltung geschickt. Auch die Angehörigen lesen die Zeitung gerne. Eine Bewohnerin schickt sogar jeden Monat ein Exemplar nach Süddeutschland.

„Natürlich ist es viel Aufwand, neben der alltäglichen Arbeit jeden Monat eine Zeitung zusammenzustellen, aber sie gehört nun mal zum Heim“, berichtet Claudia Lohmanns. Sie ist hauptverantwortlich für den Oldie-Kurier und schreibt dazu Beiträge. Berichte und Geschichten zum Kirchenjahr steuert Matthias Balg, der für das Heim zuständige katholische Pfarrer bei. Weitere Autoren werden jeweils im Impressum genannt. ■

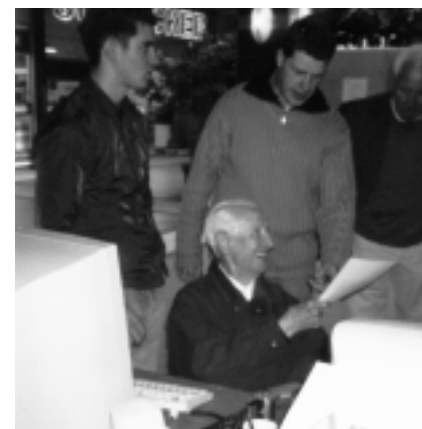
Ausgabe 1 des Senioren-Echo

Seit diesem Herbst hat die Seniorenresidenz Christinapark in Stommeln eine Hauszeitung. Diese wird, wie Heimleiterin Antje Weber im Vorwort der ersten Ausgabe schreibt, alle drei Monate erscheinen. Sie bittet Bewohner, Mitarbeiter und Angehörige um Anregungen. Wer möchte, kann gerne bei der Gestaltung mitmachen. Die Redaktion liegt bei den Mitarbeitern des Sozialen Dienstes. Neben Terminen und Geburtstagen darf natürlich das Rätsel nicht fehlen. Dazu findet man in der aktuellen Ausgabe Gedichte, einen Bericht über den Betriebsausflug der Mitarbeiter und Rezepte für Weihnachtsgebäck. ■

Internet-Cafe des Anna-Hauses im Hürth-Park

Herr Hammer ist 98 und spielt gern Flipper am Computer. Sein Rekord liegt bei zwei Millionen Punkten, und das ist unter den Flipper-Spielern im Anna-Haus die Spitze.

Im Hürth-Park ist heute Senioren-Aktionstag und Unternehmen, Vereine und Verbände, die Seniorenarbeit betreiben oder Produkte für Senioren anbieten, präsentieren sich im Einkaufszentrum. Diesen Anlass nutzte Michael Dulava, Assistent der Heimleitung des Anna-Hauses, um ein nicht ganz alltägliches Projekt vorzustellen: Das Internet-Cafe für Senioren. Wöchentlich treffen sich in einem eigens eingerichteten Raum im Anna-Haus Bewohner



und andere Senioren, um sich an den seniorengerecht eingerichteten Computer-Plätzen in die Geheimnisse des Internets einführen zu lassen. Da werden E-mails verschickt, im Internet nach Informationen gesucht oder einfach nur Flipper gespielt. „Das hält die Finger gelenkig und auch den Geist, vor allem die Konzentrationsfähigkeit wird geschult“ erklärt Dulava.

Heute hat er die Rechner in den Hürth-Park geschafft und der Flipper-König vom Anna Haus, Herr Hammer, tritt gegen jeden an, der es wissen möchte. Berührungsängste in Sachen Internet kennt er nicht. „Das ist ja wie Zeitunglesen, nur daß man die Themen selbst wählen kann“ erzählt er.

Wer ihm oder den anderen Besuchern des Internet-Cafes eine E-mail schicken will, kann dies unter anna-haus@gmx.de tun. ■



FINGERFOOD

– ein nahrhaftes Häppchen zwischendurch

Das Küchenteam des St. Josef-Hauses bietet hochkalorische Speisen für ihre an Demenz erkrankten Bewohner.

Die Gesundheit und das Wohlergehen unserer Bewohner liegen uns sehr am Herzen und „gutes Essen und Trinken“ sind ein Beitrag zu einem Lebensabend in Würde und Gesundheit.

Deshalb übernimmt unser Küchen- und Pflegeteam eine besondere Verantwortung für ein ausgewogenes Ernährungsangebot und die Form der Darbietung für unsere an Demenz erkrankten Bewohner und Bewohnerinnen.

In einem ersten Schritt beschäftigte sich die Arbeitsgruppe „Demenz“ mit diesem Thema, erarbeitete ein Konzept und das Team der Küche machte sich dann mit der praktischen Umsetzung vertraut.

So beobachteten wir z.B. bei Bewohnern den Verlust von Sättigungs- oder Hungergefühlen, die Einschränkung

von Geschmacksempfindungen, die Verknennung von Messer, Gabel, Tasse, Teller etc., das Bedürfnis sich viel zu bewegen und lange Wege zurückzulegen (hoher Kalorienverbrauch) oder den Zwang, sich immerzu mit kommenden und gehenden Gedanken beschäftigen zu müssen. Ein kreatives und unkonventionelles Angebot zur Nahrungsaufnahme bot sich hier an und das Vorhaben, die vorhandenen Ressourcen unserer Bewohner zu stärken.

Aber was ist denn nun konkret FINGERFOOD und welche Ressource birgt es?

Die Aufnahme der Nahrung „von der Hand in den Mund“ in „mundgerechten Stückchen“ gehört zu unseren frühesten Erfahrungen und scheint (auch für Erwachsene) einen besonderen Lustgewinn zu verursachen. Die Ressource „von der Hand in den Mund“ gilt es zu stärken, um so auch Hilfen bei der Nahrungsaufnahme überflüssig zu machen oder aber reduzieren zu können. Esshäppchen werden an besonderen Plätzen abgelegt oder immer wieder angeboten.

Die Geschmacksauswahl der „Häppchen“

orientiert sich an positiv erlebten Genüssen unserer dementen Bewohner. Sie können mitgenommen werden und verhindern so eine „Sitzpflicht“ des Bewohners z.B. am Tisch. Sie schmecken morgens, mittags, abends zwischendurch und sichern für eine bestimmte Lebensphase Wohlbefinden und eine gute und ausgewogene Ernährung.

Nachdem „FINGERFOOD“ in einer Projektwoche eingeführt und zu verschiedenen Anlässen in der Einrichtung immer wieder präsentiert wurde, gehört diese Kostform heute zum festen Angebot des Küchenteams für die Bewohner des St. Josef-Hauses. Bis zu 15 an Demenz erkrankte Bewohner profitieren Tag für Tag von der reichhaltigen Auswahl –Tendenz steigend!

Kostprobe gefällig? Wie wäre es denn mit: Party Frikadellen, Fischstäbchen, Mini Maultaschen, Kartoffeltaschen mit Broccoli, Pfannkuchen, Windbeutel, Champignons im Bierteig, Gemüsetaler, Möhrensticks, usw, usw...

Charly Schulten, Küchenleiter
Christoph Abels, Wohnbereichsleiter ■



Das macht Appetit: Fingerfood – kleine Häppchen, lecker angerichtet.



Chefkoch Karl-Heinz Schulten vom St. Josef-Haus stellte „Fingerfood“ vor.



Türen öffnen für Menschen mit Demenz

Dekanats-Caritas-Tag in Kerpen-Buir

Von Veronika Lerschmacher, ehrenamtliche Mitarbeiterin

Rund 80 überwiegend ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pfarrcaritas im Dekanat Kerpen waren am Dienstag, dem 5. November, der Einladung des Caritasverbandes für den Erftkreis zum Dekanats-Caritas-Tag in das St. Josef-Haus in Kerpen-Buir gefolgt.

Nach einer herzlichen Begrüßung durch die Heimleiterin und Gastgeberin im St. Josef-Haus, Rosa Schmitges, wurden die Gäste vom Küchenteam des Hauses zunächst ausgiebig mit Kaffee und Kuchen verwöhnt. So gestärkt, konnte man sich dann dem großen Thema des Caritastages zuwenden. „Die Bereitschaft und Fähigkeit – Türen öffnen für Menschen mit Demenz“, dies sollte nicht nur Leitsatz des Nachmittags sein, sondern für alle Teilnehmer zu einer erlebten Erfahrung werden, die in den Alltag fortwirkt.

So erhielten die Anwesenden durch Rosa Schmitges und Axel Volbeding zunächst eine theoretische Einführung über das Krankheitsbild der Demenz und ihre Erscheinungsformen, Möglichkeiten der Diagnostik und Behandlung. Hierbei verstanden es die Referenten immer wieder, den Bogen von der Theorie zur Praxis zu schlagen und stellten so dem Auditorium einfühlsam die Problematik der Demenz aus Sicht des Patienten und seines sozialen Umfeldes dar.

Bereits bei einem ersten anschließenden Gedankenaustausch zeigte sich, daß hier ein Thema angesprochen wurde, das sowohl im persönlichen Umfeld der Zuhörer als auch in der täglichen Praxis der Ehrenamtlichen immer mehr an Bedeutung gewinnt – erkranken doch immer mehr Menschen an einer der verschiedenen Formen der Demenz.

Nicht selten jedoch stehen vor allem die Ehrenamtlichen und Angehörige diesen Erkrankungen noch hilflos gegenüber.

Dieser Hilflosigkeit entgegenzuzwirken war Zielsetzung des weiteren Nachmittagsprogramms. Frei nach dem Motto „grau ist alle Theorie“ erwartete die Anwesenden die Erfahrung mit Demenzpatienten „hautnah“. Jeweils in die Rolle eines im St. Josef-Haus lebenden Demenzpatienten hineinversetzt, mischten sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Pflegebereich unter die Zuhörer und konfrontierten diese mit typischen Verhaltensweisen des jeweiligen Demenzpatienten.

Hierbei war es jedem Teilnehmer freigestellt, sich auf den Patienten einzulassen oder in der Rolle des Zuschauers und Zuhörers zu verbleiben. So war für jeden Beteiligten eine individuelle Erfahrung mit der Demenz möglich.

Daß alle Anwesenden diese Möglichkeit auf ihre eigene Art und Weise nutzten, zeigte sich beim anschließenden Erfahrungsaustausch. Hier kamen zunächst die Protagonisten zu Wort, die zuvor in die Rolle der einzelnen Patienten geschlüpft waren. Ihre Schilderung des Erlebten aus der Sicht des Patienten komplettierte die Erfahrung der Zuhörer, die anschließend unter der Leitung von Rosa Schmitges ihre Erlebnissituation wiedergeben konnten und die Gelegenheit zu vertiefenden Fragen hatten.

„Fingerfood“ zum Probieren

Abgerundet wurde der Nachmittag schließlich durch eine sinnliche Erfahrung zum Thema Demenz. Hier war Chefkoch Karl-Heinz Schulten vom St. Josef-Haus in seinem Element. Ausführlich stellte er den Anwesenden die neuesten Erkenntnisse zum Thema

„Ernährung von Demenzpatienten“ vor. Hier lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf speziell entwickelte hochkalorische Speisen, die von den Erkrankten in kleinen mundgerechten Portionen jederzeit und an jedem Ort aufgenommen werden können und so den oftmals rastlosen Patienten, unter Gewährleistung ihrer Grundversorgung, einen Teil ihrer Selbständigkeit und Entscheidungsfreiheit erhalten können. (Siehe auch Artikel Seite 4) Diesen als „Fingerfood“ bezeichneten Köstlichkeiten sprachen auch alle Anwesenden gerne ausgiebig zu.

Wenngleich an diesem Nachmittag nur ein kurzer Einblick in die Problematik der Demenz möglich war, stellten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Abschluß einhellig fest, um einige wichtige Erfahrungen für ihre tägliche Arbeit reicher zu sein. ■

Besinnungstag in Elsdorf

Von Anita Brock

80 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dekanates Bedburg/Elsdorf folgten der Einladung der Caritas-Beratungsstelle zum inzwischen traditionellen und stets gut angenommenen Besinnungsnachmittag.

Im neuen Pfarrheim Elsdorf-Oberembt erfolgte zur Einstimmung auf das diesjährige Thema „Die Mitte unseres Christseins – Das Vater unser“ eine sehr schöne Vertonung des Gebetes. Jeden Satz begleitete ein passendes Dia. In Arbeitsgruppen füllten die Teilnehmer einzelne Sätze des „Vater unser“ mit Leben. Die inhaltliche Gestaltung des Nachmittags und eines abschließenden Wortgottesdienstes in der Pfarrkirche übernahm der Caritas-Beauftragte des Dekanates, Diakon Rudolf Schriewer.

Kennenlertage ein Erfolg

Modellprojekt „Verbandscaritas trifft Gemeindecaritas“ im Erftkreis angelaufen

„Mit diesen Treffen haben wir sozusagen den Nagel auf den Kopf getroffen – ein echter Erfolg“, berichtet Marie-Luise Giertz, Fachbereichsleiterin für ambulante Pflege. Der zweite von acht Kennenlertagen auf Dekanatsebene von Caritasmitarbeitern, ehrenamtlichen Caritatern und Mitarbeitern der Pfarrgemeinden in der Sozialstation Pulheim am 24. Oktober hatte eine gute Resonanz. Der Erftkreis nimmt im Erzbistum eine Vorreiterrolle bei dem Bemühen um eine Wieder-Vernetzung von ehrenamtlicher und verbandlicher Caritas ein.

„Früher war das Bindeglied zwischen verbandlicher und ehrenamtlicher Caritas die Gemeindeschwester, die sich um die Kranken und Alten kümmerte“, erinnerte Josef Uhler vom Fachbereich Gemeindecaritas zu Beginn des Treffens. Heute, mit der Ausweitung der pflegerischen Dienste, die auf die größere Nachfrage und Professionalisierung der Pflege zurückzuführen ist, sind die persönlichen Kontakte ins Hintertreffen geraten. „Damit ist aber auch die Ganzheitlichkeit unserer Dienste für die Menschen in Frage gestellt“, sagte Marie-Luise Giertz. Benötige ein Patient in der Pflege seelsorgerische Betreuung oder wünsche Besuch, so sei dies nicht einfach zu ermitteln und ver-

mitteln. „Wir sind zu weit weg und wir wohnen nicht da, wo wir arbeiten“, brachte es Sozialstationsleiter Stefan Kipshoven auf den Punkt.

„Unser Ziel ist eine bessere Vernetzung und intensivere Zusammenarbeit“, erläuterte Marie-Luise Giertz den circa 30 Anwesenden. Die Leiter der örtlichen

Caritas-Einrichtungen – Karin Schillberg für die Caritas-Beratungsstelle Bergheim, Roswitha Schlag für die Beratungsstelle Pulheim und Stefan Kipshoven von der Sozialstation für häusliche Krankenpflege – stellten ihre Aufgabenbereiche vor. Von ehrenamtlicher Seite erschienen waren MitarbeiterInnen von Caritaskreisen verschiedener Pfarreien, Besuchsdienste und die Vertreterin von Hospiz Pulheim. Einige offene Fragen und Mißverständnisse konnten an diesem Nachmittag beseitigt werden. So erfuhren die Teilnehmer, daß keine Gebietsaufteilung der Wohlfahrtsverbände für die Pflege mehr besteht und die Caritas-Sozialstation nicht nur Menschen in Pulheim versorgt, sondern auch Bezirke in Berg-

heim. Auch die zusätzlichen Dienste wie Menuservice und hauswirtschaftliche Hilfen waren weitgehend unbe-



Die Dienste der Caritas in Pulheim stellten sich vor.

kannt. Das Fazit: Eine gezieltere Information über das Angebot ist notwendig, z.B. in Pfarrbriefen, Schaukästen der Pfarreien und in Altenclubs.

Die Frage der Seelsorge für Pflegepatienten wurde mit den Vertretern der Kirchen, Dechant Ludwikowski und Dechant Brennecke, Diakon Sluiter und dem Seelsorger im Pulheimer Caritas-Seniorenzentrum Matthias Balg erörtert. Dechant Ludwikowski äußerte Bedenken zum derzeitigen formalisierten Verfahren. Bei der Aufnahme eines Patienten erfragt der Pflegedienst, ob Besuch durch Gemeindemitglieder, Krankenkommunion und seelsorgerische Begleitung gewünscht werde. Die Initiative solle laut Ludwikowski aber von dem Betroffenen selber oder seinen Angehörigen kommen. Schwester Roswitha betonte, daß der sogenannte Kirchliche Dienst ein Qualitätsmerkmal für die Pflege der Caritas darstelle.

Frau Giertz beobachtete, daß z.B. Anfragen nach Besuchsdiensten längere Zeit unbeantwortet in den Pfarrbüros lägen. Auch die Besuchsdienste bemängelten, daß sie oft nichts von etwaigem Bedarf erführen. Verbessern könne die Kommunikationsstrukturen die geplante und durch das Bistum geförderte Vernetzung via Internet. Der Anfang für eine direktere Kommunikation ist jedenfalls schon gemacht. ■



Angeregter Gedankenaustausch beim Pulheimer Kennenlertag.

Caritas-Leitbild „Jesus“ – Teil V

Von Kreisdechant Gerhard Dane

Aus dem Markus-Evangelium (3,1-6): Die Heilung eines Mannes am Sabbat: Als er ein andermal in eine Synagoge ging, saß dort ein Mann, dessen Hand verdorrt war. Und sie gaben acht, ob Jesus ihn am Sabbat heilen werde; sie suchten nämlich einen Grund zur Anklage gegen ihn. Da sagte er zu dem Mann mit der verdorrten Hand: Steh auf und stell dich in die Mitte! Und zu den anderen sagte er: Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten? Sie aber schwiegen. Und er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Trauer über ihr verstocktes Herz, und sagte zu dem Mann: Streck deine Hand aus! Er streckte sie aus, und seine Hand war wieder gesund. Da gingen die Pharisäer hinaus und faßten zusammen mit den Anhängern des Herodes den Beschluß, Jesus umzubringen.

Atemberaubende Szene! Wir sehen den Mann im Abseits: Er ist arbeitsunfähig, auf Lebenszeit handlungsunfähig, ausgehändigt der Gnade der Handelnden. Er interessiert sie überhaupt nicht. Solche unproduktiven Leute gibt es eben. Sie haben Augen und Ohren nur für diesen Unruhestifter, der die heilige göttliche Ordnung der Jahrhunderte mißachtet. Er wird es doch nicht wagen! Das wäre ja ärztliche Arbeit, heute, am Sabbat, es besteht doch keine Lebensgefahr! Andererseits – dann hätte man einen hand-festen Grund für eine offizielle Anklage.

Jesus stellt ihn in die Mitte. Damit ist schon viel gesagt! Aus Gottes und Jesu Sicht gehört der Außenseiter, der Kranke und Behinderte ins Zentrum aller Betrachtungsweisen. Doch bevor sich Jesus ihm widmet, muß er versuchen, eine schlimmere Vertrocknung zu behandeln, die „Kardial-Porose“, die Herzensverhärtung seiner Beobachter. Er bringt es auf einen Punkt, der nicht ihrer ist. Ihr Standpunkt ist die gewissenhafte Befolgung der Sabbatvorschriften. Sein Standpunkt und der des ursprünglichen Gesetzgebers ist die über-

geordnete Frage: Was ist jetzt und hier gut und was schlecht? Im-Puls (!) des Handelns ist nicht der Wortlaut der Vorschriften, die das Herz so härten können, sondern das noch pulsierende Herz selbst, das blutet beim Anblick des Menschen in Not.

Sicher hätte ich, aus Angst vor Konflikten, den Mann gebeten, nach Sonnenuntergang zu mir zu kommen. Jesus aber hat

Mut genug, einen Heilungsversuch bei den Kränksten zu machen. Der Mann im Mittelpunkt wurde gesund, die Frömmsten aber bleiben krank; denn sie gehen sofort zur Beratung, wie sie diesen Chaoten unschädlich machen können. Sie schämen sich nicht, sogar ein Bündnis mit der Regierungspartei einzugehen, ein Zweckbündnis mit denen, die den ungeliebten Herodes Antipas unterstützen. Dieser Jeschua ist gefährlich für die religiöse und damit für die politische Ordnung. Er muß weg! Schon am Anfang des dritten Kapitels wird deutlich, worauf alles hinausläuft. Der tödliche Konflikt ist früh programmiert. Jesus muß mit allem rechnen, wenn er so weitermacht. Sein Urvertrauen in den liebevollen VATER trägt ihn so stark, daß er nicht nur für sich selbst an eine todsichere Zukunft glauben kann, es springt auch auf Menschen über, die sich ihm anvertrauen und aushändigen.

Der „Osterbefehl“: Steh auf in die Mitte! wirkt Wunder und unverzüglich kann er befolgt werden. Aus dem durch seine Behinderung handlungsunfähigen Menschen wird ein gestandener Mann mit einer guten Hand zum Handeln. Er, dem „die Hände gebunden waren“, ist wie auferstanden und Auferstehung führt immer in die Mitte! Ihn jetzt und Jesus selbst am „Tag nach dem Sabbat“.

Ich zuckte immer etwas, wenn vom Zorn Jesu die Rede ist. Das scheint so gar

Für die (persönliche) Besinnung und/oder das Gespräch

- ? Wo in meiner/unserer Caritasarbeit treffen wir auf Außenseiter? Wie werden sie dazu?
- ? Habe ich schon Menschen erlebt, die (Jesus ähnlich) ein „gutes Händchen“ für Außenseiter hatten? Wie handelten sie?
- ? Wie sollten wir mit denen umgehen, die andere zu Außenseitern machen? Welches sind ihre Ängste?
- ? Es geht in dieser Erzählung auch um den Konflikt: Der Mensch in Not und die Vorschriften. Kennen wir diesen Konflikt auch?
- ? Wie finden wir das Verhalten Jesu? Ist er nicht zu undiplomatisch und provozierend?
- ? In unserer Caritasarbeit sind selten so reine Männergesellschaften zusammen wie in dieser Erzählung. Erleben wir das Miteinander von Frauen und Männern bei uns eher problematisch oder eher positiv?

nicht zu passen, in unser Bild von ihm. Es ist tröstlich für uns, daß der „Seelsorger“ alle seine Gefühle zuläßt. Ich vermute, daß mit dieser Erzählung schon oft ein „Bibliodrama“ versucht wurde: Wie bin ich in diesem Geschehen, wer sollte ich sein? Wie häufig wechsele ich die Rollen! Manchmal bin ich zu starr, setze die Vorschriften über das, was die anderen jetzt nötig haben. Das ist ja auch ein Schutz für mich. Ich liebe die Ordnung. – Manchmal habe ich nicht das „richtige Händchen“, weiß nicht, wie ich etwas anpacken soll, ziehe mich kraftlos zurück und überlasse die Handlung den anderen. Ich stehe dann nicht meinen Mann, aus Angst.

Jesus, der „erste neue Mann“! Wer seinen Mann – nicht einen anderen – steht, darf dennoch „frauliche“ Hände haben, Hände, die helfen und pflegen, zärtlich Kranke behandeln, sensibel sich einfühlen können. Das muß kein Widerspruch sein zu männlichem Zorn und kraftvollem Befehl, wie wir hier an ihm sehen.

Wir Männer der Kirche dürfen fraulicher sein, ohne unmännlich zu werden, dürfen beide „Anteile“ in uns zusammenfassen. Gemeinsam mit den Frauen lernen wir aus dieser reinen Männerszene vor allem, daß wir eine therapeutische Gemeinschaft sind, falls wir seine sind: Wir können leibliche und seelische Gebrechen behandeln, sobald ein Mensch da ist, der sich behandeln läßt von Gottes guten Händen. ■

Surfen, Kickern, Billardspielen ohne „lästige Jungs“

Das Pulheimer Jugendzentrum Pogo ist mittwochs nur für Mädchen offen

„Der Mädchentag ist klasse, da stören uns die Jungen nicht“, sind sich Diana (12 Jahre) und Janine (11) einig. Und auch die neunjährige Lisa ist begeistert: „Ich gerne gerne hier hin, weil man hier immer ins Internet kann und wir viel basteln.“

Seit gut einem Jahr gibt es im Jugendzentrum in Pulheim, der Pogo, den Mädchentag. „Die Jungen, die meist in der Überzahl da sind, nehmen die Räume ein. Besonders an den Computern war es für die Mädchen schwer, in Ruhe durch das Internet zu surfen“, erläutert Sonja Nagel, die jeden Tag für die Jugendlichen da ist. Am Mädchentag können Diana, Janine, Lisa und die anderen alle Angebote nutzen, ohne daß „ganze Horden von Jungs“ ihnen zugucken und sie vom Billardtisch oder Kicker verdrängen. Der Mädchentag soll auch den Einstieg ins Jugendzentrum vereinfachen, erklärt die Diplom-Pädagogin. „Aus dieser geschützten Situation heraus trauen sie sich, das Jugendzentrum auch an den anderen Tagen zu besuchen.“

Etwa zehn bis 15 Mädchen zwischen neun und 14 Jahren nutzen das Angebot jeden Mittwoch von 13 bis 20 Uhr. Einige, wie Lisa und Lena, kommen nur am Mädchentag. Die dreizehnjährige Natascha dagegen nimmt es auch mit den Jungs auf. Neben Billard spielen

chen bevorzugen oft Frauen als Ansprechpartner.“

Um den Mädchentag bekannt zu machen, bot die Pogo einen Wen-Do-Kurs an, einen Selbstverteidigungskurs für Mädchen. Dadurch kamen Mädchen und Mütter in die Einrichtung und erfuhren von dem speziellen Angebot. Für nächstes Jahr ist ein Tanzkurs nur für Mädchen geplant und vielleicht ein Theaterprojekt. „Seit

Beim Basteln von Adventskalendern mit Diplom-Pädagogin Sonja Nagel (im linken Bild rechts) machen alle mit.



und im Internet surfen zieht sie insbesondere das „Magic spielen mit Hubert“ ins Jugendzentrum. Hubert Neumaier, der Leiter der Einrichtung, ist zwar mittwochs, wie jeden Tag, anwesend, hält sich jedoch zurück. Neben Sonja Nagel ist Diplom-Pädagogin Martina Mertens für die Mädchen da. „Wir möchten eine tragfähige Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen aufbauen“, beschreibt Sonja Nagel ihre Arbeit. „Sie sollen merken, daß wir auch in Krisensituationen für sie da sind und selbst dann noch zur Verfügung stehen, wenn sie Mist gebaut haben. Gerade junge Mäd-

der Öffnung des Mädchentages haben wir auch sonntags offen, so daß die Jungen auch jetzt fünfmal in der Woche hier ihre Freizeit verbringen können“, berichtet die Diplom-Pädagogin. Die Jungen hatten sich beschwert, daß ein Mädchentag eingeführt wird.

Am Mädchentag geht es etwas später los als sonst, erzählt Sonja Nagel. Zwischen 13.00 und 14.30 Uhr sind meist nur zwei bis drei Kinder da, die ihre Hausaufgaben machen. Dann finden sich nach und nach die anderen ein, denn um 16.00 Uhr bieten die Betreuerinnen ein „festes Angebot“. Meist wird spontan abgestimmt, was gemacht werden soll. Besonders beliebt sind Basteln, Kochen, Backen und Spielen,



Ohne besser wissende Jungs um sie herum macht den Mädchen das Kicker spielen viel mehr Spaß.



Der Billardtisch ist auch am Mädchentag ein großer Anziehungspunkt.

es kann aber auch schon mal ein Kickerturnier sein. „Wer nicht will, braucht nicht mitzumachen“, betont die Pädagogin. Heute werden Adventskalender gebastelt, da machen alle mit. „Hier macht es immer Spaß“, betont Jessica noch einmal und beginnt mit dem Ausschneiden eines Adventskalenderzuges. ■

Angebote der Pogo:

Neben Billard, Kicker, Tischtennis und Spielen besteht die Möglichkeit, am Computer zu arbeiten oder im Internet zu surfen.

Jeden Tag gibt es ein „festes Angebot“ mit Sport, Kochen, Backen, Basteln oder anderen Aktivitäten. Eine gemütliche Fernsehecke bietet vor allem Platz, um sich zurückzuziehen. Dazu eignet sich auch der „Mädchenraum“ in der ersten Etage, der früher für die Mädchen die einzige Möglichkeit war, ungestört etwas zu unternehmen.

Von Montag bis Freitag wird Hausaufgabenhilfe angeboten. Zu den beliebtesten Aktionen für die Jüngeren gehört die Teenie-disco.

Für 2,50 Euro im Jahr erhalten die Kinder und Jugendlichen den Pogoausweis, mit dem sie alle Einrichtungen nutzen können.

„Querks“ für die HPT

Seit kurzem dürfen sich Kinder und Mitarbeiter über neue Mitbewohner in der Heilpädagogischen Tagesstätte in Elsdorf freuen. Fünf kleine, zottelige Plüschtiere – die „Querks“ – wurden von Mitgliedern des einrichtungsinternen Fördervereins „Kinderbrücke e.V.“ übergeben.

Die Vorsitzende des Fördervereins, Simone Schwister, sowie Yvonne

Die „Querks“ waren fasziniert von den neuen Freunden. Sie beschlossen, so auszusehen, wie ihre neuen Bekanntschaften. Da sie erfinderisch waren, verwandelten sie sich und wurden zu Papageien, Löwen, Elefanten und anderen Tieren. Gegen Ende wurde ihnen jedoch bewußt, daß sie sich so, wie sie wirklich aussahen, am wohlsten fühlten. Sie gingen wieder zurück nach Hause, um ihren Brüdern von ihren



Masuhr wurden von den Kindern mit dem „Kindergartenlied“ begrüßt. Nachdem Einrichtungsleiter Theo Iven den Kindern verriet, daß die beiden eine Überraschung mitgebracht hätten, stieg die Spannung der Kinder ins Unermeßliche! Aus einem verdeckten Tuch zauberte Theo Iven mit Hilfe eines Kindes etwas hervor: ein großes Ei! Die Kinder staunten nicht schlecht, als nach kurzer Zeit ein weißes, knuffiges Plüschtier auf die Welt kam. „Erasmus“, der jüngste „Querke“, war geboren und wurde von seinen vier Brüdern begrüßt. Herr Iven erzählte als Einstieg die Geschichte der kleinen Phantasiewesen. Diese gingen nämlich jeder für sich auf Wanderschaft in die Welt, dabei lernten sie andere Tiere kennen.

Erlebnissen zu erzählen. Am Ende feierten die „Querks“ mit all ihren neuen Freunden ein fröhliches Fest.

Nach Ende der Geschichte machte Erasmus noch einmal die Runde und jedes Kind durfte ihn kennenlernen. Dann mußte er schlafen gehen. Die Kinder bedankten sich beim Förderverein mit einem selbstgemachten Geschenk. Herr Iven dankte den Spendern – die Firma „ISBN-Bauunternehmung Masuhr/Ismaili-Heppendorf“, der „CHSF-Finanzservice“ Bergheim und das Busunternehmen der Familie Heinrichs aus Kerpen/Sindorf – und sagte zu, das Leben der „Querks“ im Rahmen einer Projektarbeit erarbeiten zu lassen. ■

Steckbrief

Monica Reiff (34) gebürtig aus Köln, lebt in Bergheim und ist Leiterin von Mahlzeitendienst und Mobilem Sozialen Dienst.



Welchen Beruf haben Sie gelernt?
Arzthelferin und Versicherungsfachfrau im Außendienst

Was bedeutet Ihre Arbeit für Sie?
Meine Arbeit macht mir Spaß

Wobei können Sie am besten abschalten?
Bei Spaziergängen mit meinem Hund

Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?
Drei Monate mit dem Wohnmobil durch Amerika fahren

Welche Musik hören Sie gerne?
Überwiegend Pop und Rock

Ihre Hobbys?
Lesen, Kochen und Essen, Kino

Ihr Lieblingsgericht?
Da reicht der Platz nicht aus

Ihre Lieblingslektüre?
Krimis und Thriller

Wo sehen Sie Ihre Stärken?
Ordnungsliebend und Pünktlichkeit

Wo liegt Ihr größter Fehler?
Bin leider manchmal zu ungeduldig und zu pingelig

Ihre hervorstechendsten Eigenschaften?
Ehrlichkeit im Umgang mit anderen

Was möchten Sie unbedingt noch erleben/lernen/tun?
Eine Ballonfahrt machen

Ihr Leitsatz?
„Der Weg ist das Ziel.“

„Die Menschen sollen sich bei uns gut versorgt fühlen“

Monica Reiff leitet jetzt den Mahlzeitendienst und Mobilen Sozialen Dienst

„Die Aufgabe hat mich sofort gereizt, auch als berufliche Perspektive“, so Monica Reiff. Seit dem 1. Juli leitet die gelernte Arzthelferin den Mahlzeitendienst und den Mobilen Sozialen Dienst des Caritasverbandes für den Erftkreis.

Vorher war sie dreieinhalb Jahre als Pflegekraft in der Sozialstation Pulheim angestellt. „Nach einer gewissen Eingewöhnungszeit klappt die Zusammenarbeit mit den elf Zivildienstleistenden, die die Touren fahren, prima“, berichtet die 34-jährige. Gute Voraussetzungen für den Wechsel von der ambulanten Tätigkeit hinter den Schreibtisch in der Hürther Kreisgeschäftsstelle brachte sie schon mit. Für Fachbereichsleiterin Marie-Luise Giertz zählten ihre berufliche Erfahrung als Sachbearbeiterin bei einer Krankenkasse und als Versicherungsfachfrau. Die Stelle war aufgrund des angewachsenen Arbeitsanfalls eigens geschaffen worden. Zuvor hatte Isolde Bender Familienpflege, Mobilen Sozialen Dienst und Mahlzeitendienst in Personalunion geleitet.

„Wir haben eine sehr konstante Kundenzahl mit steigender Tendenz – schließlich legen wir großen Wert auf Zufriedenheit“, betont Monica Reiff, die den persönlichen Kontakt intensiv pflegt. Regelmäßig greift sie zum Telefon, um die kulinarischen Wünsche der rund 170 Essensempfänger in Erfahrung zu bringen. „Das ist keine anonyme Geschichte, ich kenne meine Kunden.“ Teilweise stellt sie das Angebot den Interessenten persönlich vor. Seit einem Jahr haben diese die Wahl zwischen einem im Seniorenzentrum Anna-Haus frisch zubereiteten, warm angelieferten Essen und Tiefkühlessen der Firma Apetito, das wahlweise warm oder kalt geliefert wird. Die Nachfrage

hält sich fast die Waage. „Die einen schwören auf das frische Essen, die anderen schätzen die Auswahl und größere Flexibilität bei Apetito“, so Frau Reiff. Sonderkostformen wie Diabetesdiät und püriertes Essen sind kein Problem. Auch am Wochenende wird das Angebot sehr gut genutzt.

Und dann ist da noch der Mobile Soziale Dienst zu organisieren, in dem



Monica Reiff (l.) und Annemarie Feider bei der Tourenplanung.

zumeist Selbstzahler Betreuung, Begleitung und hauswirtschaftliche Hilfen durch Zivildienstleistende erhalten. „Das sind unsere treuesten Kunden“, so Frau Reiff. Das spricht dafür, daß die Qualität der Dienstleistung hier stimmt. Unterstützung bei Wareneinkauf, Tourenplanung und Rechnungsstellung erhält sie durch die zu 30 Prozent beschäftigte Verwaltungskraft Annemarie Feider. Wenn es aus Sicht der Kunden irgendwo nicht richtig „fluppt“, kommt das per Formblatt funktionierende Beschwerdemanagement zum Einsatz, so daß schnell Abhilfe geschaffen werden kann.

Zur Schreibtischtäterin geworden sei sie jetzt nicht, betont Monica Reiff. Dazu trägt auch der Kontakt zu der ständig wechselnden Crew der Zivis bei. „Die sind meistens sehr pflichtbewußt und gründlich, auch wenn manches Mal Kontrolle nötig ist.“ Schließlich ist das für die meisten die erste berufliche Erfahrung.

Fortsetzung von Seite 1

sowie der Sozialdezernent des Erftkreises Anton-Josef Cremer beleuchteten das Thema vor rund 50 Zuhörern aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Armutsrisiko Nummer Eins sind Biciste zufolge Kinder, erst danach kommen Trennung, Krankheit, Arbeitslosigkeit. Das stützen auch die Zahlen für den Erftkreis, die Anton-Josef Cremer mitgebracht hatte. Zur Zeit sind hier 17 083 Menschen von Armut betroffen, wenn man den Bezug von Sozialhilfe als Maßstab nimmt. Zwar ist die Zahl der Sozialhilfefälle laut Cremer seit 1998 deutlich gesunken. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen sei aber bedenklich: Jeder siebte Sozialhilfeempfänger ist ein Kind unter sieben Jahren, und so ist die Geburt eines Kindes oft der Weg in die Sozialhilfe. 15 Prozent der Anträge sind nach Trennung oder Scheidung gestellt worden. Vor allem Alleinerziehende sind auf staatliche Unterstützung angewiesen. Cremer betonte, daß Kinder zu bekommen kein Weg in die Armut sein dürfe.

„Wir leben in einer familienunfreundlichen Gesellschaft“, prangerte Caritasdirektor Biciste an, der für Chancengerechtigkeit durch Bildungs- und Familienförderung eintrat. Die Situation werde sich angesichts der zunehmenden Arbeitslosigkeit noch verschlimmern, da das Land künftig Angebote der Beratung und Familienpflege nicht mehr fördern wolle, „gerade dann, wenn sie am nötigsten wären“. Peter Langenbach vom katholischen Familienbund verwies auf einen anderen Aspekt von Armut: „Kinder können heute auch an seelischer Armut leiden, wenn die Eltern sich nicht genug um sie kümmern.“ Der pauschalen Verbindung von Armut und Sozialhilfe widersprach Jülich, der auch für die Altenarbeit beim Caritasverband zuständig ist. Viele, vor allem ältere Menschen trauten sich trotz des neuen Grundsicherungsgesetzes nicht, die ihnen zustehenden Mittel zu beantragen. „Wir von der Caritas wissen, daß viele alte Menschen nicht mehr in Urlaub fahren können, wenn das Land wie geplant die Zuschüsse für Seniorenreisen kürzt.“ ■

Aktionstag Freiwilligen- und Ehrenamtlichenarbeit in Bedburg

Sich „Gedanken zur Zeit“ zu machen, dazu laden die Bedburger Caritas-Einrichtungen alle Interessierten am 25. Januar 2003, ab 14 Uhr in das Kasterer Jugendfreizeitheim POINT in der Burgundischen Straße 3 ein. Der Aktionstag stellt den Auftakt zu ähnlichen Veranstaltungen in allen Dekanaten des Erftkreises dar.

Bei einem „Jahrmarkt der Möglichkeiten“ präsentieren die Jugendfreizeitheime, die Altenheime St. Martinus und Stiftung Hambloch, die Caritas Sozialstation und die Beratungsstelle ebenso wie die Heilpädagogische Tagesstätte ihre Arbeit ebenso wie interessante ehrenamtliche Betätigungsfelder.

Menschen, die eine sinnvolle Aufgabe suchen, können ihre Zeitgeschenke wahlweise den jungen Besuchern der Jugendfreizeitheime oder alten pflegebedürftigen Menschen, die in der häuslichen und stationären Pflege betreut werden, geben. Und das je nach Talent in Form von kreativen Aufgaben ebenso wie durch Vorlesen, Hilfe in Haus und Garten, Begleitung beim Einkauf, miteinander spielen und zuhören. In den Jugendheimen bieten sich Kinderspaß, Theken- und Internetcafébetreuung sowie Spielen und Basteln an.

Die Gäste erwarten bei freier Verköstigung eine Galerie „Ehrenamt in Aktion“, Infostände, eine Mitmach-Malaktion, Spiel- und Rätsecke und nicht zuletzt das Thekenteam, das Ehrenamt-Café und eine Waffelbäckerei.

Betreutes Wohnen am Frechener Rosenhügel – das bietet die Caritas seit 1. Oktober gemeinsam mit dem Immobilieneigentümer, der Firma Balkhausen, an. Das gemeinsame Service-Wohnen-Konzept sieht neben einem 24-Stunden-Hausnotrufdienst die bedarfsweise medizinische und pflegerische Versorgung ebenso wie praktische Hilfen und Beratung durch die Dienste des Caritasverbandes vor. So werden die Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben im Alter geschaffen. Demnächst eröffnet ein eigenes Büro der Caritas in dem Gebäudekomplex. Info: Karola Roeseling, Tel. (0 22 33) 61 33 81

Die Caritas Sozialstation in Wesseling hat nach Aufgabe des ambulanten Pflegedienstes Pro Care 25 Patienten übernommen. So konnte die Versorgung der Pflegebedürftigen nahtlos fortgeführt werden. Die CPS Wesseling mit ihren zwölf hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und neun geringfügig Beschäftigten betreut zur Zeit insgesamt 105 Patienten.

Die Erziehungsberatungsstelle in Erftstadt-Lechenich hat nach den guten Erfahrungen der EB in Kerpen-Horrem zum 1. Dezember die Online-Beratung aufgenommen. Unter www.beratung-caritasnet.de oder www.eb-erftstadt.de können Nutzer aus dem Einzugsgebiet ganz anonym Rat und Hilfe durch qualifizierte Psychologen erhalten. So wird anderen Personengruppen, vor allem Jugendlichen, der Zugang zu Hilfsangeboten erleichtert.

Der Caritasverband für den Erftkreis e.V. bietet auf seiner Homepage – ständig aktualisiert – freie Stellen der Caritas an. Darüber hinaus finden sich dort Informationen zur Arbeit des Verbandes und Näheres zu den verschiedenen Einrichtungen der Caritas im Erftkreis. Reinschauen lohnt sich! www.caritas-erftkreis.de Direkter Kontakt ist über die e-mail-Adresse info@caritas-erftkreis.de möglich.

Leiterbesprechung mit neuen Perspektiven

Im November trafen sich die Leiter der Einrichtungen und Dienste des Caritasverbandes im neuen Caritassaal zum alljährlichen Informationsaustausch. Nach einer Gedenkminute an die im Oktober verstorbene „Caritäterin“ Anneliese Nebgen, die bis Anfang 2002 Mitglied des Vorstandes war, zeigte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste die neuen Entwicklungen im Verband auf.

Um den Fortbestand des Unternehmens Caritas angesichts finanzieller Schiefen in anderen Wohlfahrtsverbänden zu sichern, wurde das Controlling-System für die Bereiche weiter-

Internet ausgeschlossen werden müssen.

Für den Bereich Caritas und Gemeinde verwies Biciste auf ein angelaufenes Modellprojekt zur Wiedervernetzung von Sozialstationen und Pfarrgemeinden, für das der DiCV die Erftkreis-Caritas ausgewählt hat. Biciste: „Eine Auszeichnung für die Qualität unserer Sozialstationen“. Außerdem seien Aktionstage in allen Dekanaten zur Gewinnung von Ehrenamt geplant. „Mit diesen Maßnahmen wollen wir unser Profil als katholischer Verband stärken und neue Caritäter gewinnen.“



Im neuen Caritassaal trafen sich die Leiter der Einrichtungen und Dienste des Caritasverbandes zum alljährlichen Informationsaustausch.

entwickelt, „in denen wir am Markt sind“. Zur Motivation der Mitarbeiter sollen regelmäßig strukturierte Mitarbeitergespräche geführt werden. Biciste: „So hat jeder Mitarbeiter die Chance, aufgestaute Fragen und Kritik loszuwerden, aber auch Ideen einzubringen.“

Im Zuge der weiteren Vernetzung der Einrichtungen untereinander und mit der Kreisgeschäftsstelle soll in Kürze eine Dienstanweisung Internet verabschiedet werden. Aus Sicherheitsgründen wird nach reiflicher Überlegung eine private Nutzung von E-Mail und

Internet ausgeschlossen werden müssen. Biciste: „In der häuslichen Pflege mit acht Sozialstationen und beim Hausnotrufdienst stehe die Caritas im Erftkreis als größter Anbieter da. Ebenso in der stationären Pflege, wo seit 2001 zwei neue Häuser hinzu kamen. „Sorgen machen uns die immer neuen Anforderungen an die Dokumentation und Pflegequalität, die von den Pflegesätzen nicht gedeckt sind“, sagte Biciste mit Blick auf die große Zahl der Arbeitsplätze in der Pflege. Gerade kleine Häuser wie der Christinapark seien schwer wirtschaftlich zu führen. Ein Pflegenotstand sei im Übrigen kaum noch abzuwenden. Daher forderte Biciste, daß die Regierung endlich die Ausbildung mehr fördere.“

Unter dem Titel „Aktion sozialer Kahl-schlag“ hat die Geschäftsleitung Gespräche mit Landtagsabgeordneten über die radikalen Einschnitte im Haushaltsplan geführt. Biciste klagte: „Jetzt

nach der Wahl werden die Entwürfe noch verschlimmert.“ Vor zwei Jahren wurden allerdings Globalmittel für freiwillige Leistungen für fünf Jahre festgesetzt. Für die Familienpflege komme es bereits 2003 zur Nagelprobe, wenn im ganzen Kreis nur noch ein Koordinatorposten finanziert wird. „Eine Tragödie.“ Schon jetzt ist die Caritas der einzige Träger des Dienstes, der bei Krankheit und Kur der Mutter einspringt.

Biciste dankte den Leitern stellvertretend für alle Mitarbeiter für das „hohe Niveau Ihrer Arbeit“. Es werde in Zukunft immer mehr Phantasie erfordern, mit den knappen Mitteln im Gesundheitssystem auszukommen. ■

Impressum

Caritas im Erftkreis
7. Jahrgang
Die Zeitung für Mitarbeiter
und Ehrenamtliche.
Auflage: 3800

Herausgeber
Caritasverband für den Erftkreis
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth
www.caritas-erftkreis.de
e-mail: info@caritas-erftkreis.de

Verantwortlich
Arnold Biciste

Redaktion
Barbara Albers
Tel.: (0 22 33) 79 90 83
e-mail: albers@caritas-erftkreis.de

Produktion & Layout
MEDIENBÜRO
Junggeburt
Hauptstraße 110, 50126 Bergheim
Tel.: (02271) 767623
Fax: (02271) 767625
e-mail: Medienbuero.JSZ@t-online.de

Druck: Deckstein in Horrem

Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe: 1. Februar 2002

Neuer EDV-Schulungsraum

Projekt von Andreas Meier

Die Projektarbeit eines Praktikanten macht Schule: Der Elsdorfer Andreas Meier hat als Praxisarbeit im Rahmen seiner Ausbildung zum Fachinformatiker einen Computer-Schulungsraum für den Caritasverband nicht nur geplant, sondern auch fertig eingerichtet und konfiguriert.

Der Anlaß für das Projekt: Für die Schüler des Fachseminars für Altenpflege ist neuerdings auch eine EDV-Grundschulung im Lehrplan vorgesehen. Hiermit soll der beruflichen Wirklichkeit Rechnung getragen werden, die längst nicht mehr nur aus Pflege und Betreuung besteht, sondern auch die Abrechnung mit den Kostenträgern und Dokumentationsaufgaben beinhaltet. Außerdem sind künftig interne PC-Schulungen für die Caritas-Mitarbeiter zum Beispiel in Word, Excel und Outlook Express möglich.

Ende Oktober war es soweit: Die ersten Kurse konnten nach der erfolgreichen offiziellen Übergabe starten. An fünf mit einem Lehrserver vernetzten PC-Arbeitsplätzen können sich insgesamt zehn Schüler im Learning by Doing-Verfahren mit Windows- und Office-Anwendungen und dem Internet vertraut machen. Über einen sogenannten Beamer, der den Monitor auf eine Leinwand projiziert, können die Schüler die Arbeitsschritte des Lehrers mitverfolgen.

Die von Andreas Meier (kleines Foto) konzipierte Anlage hat nicht nur den Praxistest bestanden, die Ausführung sollte auch kostengünstig sein. Hierfür hat Meier ausgetauschte Geräte aus der Verwaltung eingesetzt, die zu über-



Die internen PC-Schulungen konnten schon starten.

prüfen und fallweise zu reparieren waren. Das Budget hat er sogar knapp unterschritten. Der Gesamtwert der Anlage beträgt mehr als das Zweifache.

Wir wünschen Herrn Meier alles Gute für seine berufliche Zukunft. ■

Gewinnen mit dem Vorschlagswesen

Beim Betrieblichen Vorschlagswesen mitzumachen, zahlt sich aus. Neben den Prämien winken auch Sonderaktionen.

Am 11. November konnten alle Mitarbeiter, die bislang einen Vorschlag eingereicht haben, an einer Verlosung teilnehmen. Als Dankeschön für die Beteiligung am Vorschlagswesen trafen sich einige der ideenreichen Mitarbeiter in gemütlicher Runde in der Caritas-Kreisgeschäftsstelle. Glücksfée Elisabeth Schumacher-Müller zog die von der Bewertungskommission ausgelobten Preise.

Der erste Preis ging an Katharina Regenbrecht, die einen Gutschein für einen Theater- oder Musicalbesuch



Die glücklichen Gewinner v.l.n.r.: Michael Dulava, Katharina Regenbrecht und Stefan Müller.

ihrer Wahl im Wert von 110 Euro gewann. Über den zweiten Preis, ein Essen für zwei Personen im Wert von 75 Euro, freute sich Stefan Müller, Hausmeister im Seniorenzentrum Stiftung Hambloch. Den dritten Preis erhielt Michael Dulava, einen Kinogutschein im Wert von 30 Euro.

Seit dem Start des Vorschlagswesens vor zwei Jahren sind 30 bewertbare Vorschläge von insgesamt 22 Mitarbeitern eingegangen. „2500 Euro an Prämien konnten wir bislang für angenommene Vorschläge auszahlen“, berichtet Manfred Koch, Vorsitzender der Bewertungskommission. „Wir freuen uns weiterhin auf gute Ideen.“

„Großer Bahnhof“ für Christiane Lenz und Silvia Meghrazi

Kita-Leiterinnen erhielten Goldenes Ehrenzeichen für 30 Jahre beim Caritasverband

Ihre Chefs rollten ihnen „kindshohe“ Lebensbäume im Blumenkübel herbei, Mädchen und Jungen hüpfen als fröhliche Frösche und alberne Schweinchen um sie herum und die Kollegen ließen „Jupheidi und Jupheida“ erschallen – so ließ sich die Feier von Christiane Lenz und Silvia Meghrazi am 4. November an. Die Leiterin der Kindertagesstätte St. Elisabeth in Pulheim und ihre Stellvertreterin feierten gemeinsam im Kreise zahlreicher Kinder, Eltern und Mitarbeiter ihr 30. Dienstjubiläum.

Und das war noch längst nicht alles. Mit einem wunderschön einstudierten Laternentanz erfreuten die Kinder der Tagesstätte ihre Erzieherinnen. Die Hortkinder überbrachten eine mit viel Liebe zusammengestellte Collage als Rückblick auf „die schönsten 30 Jahre Ihres Lebens“. Ein Ständchen des Kollegiums rundete das Rahmenprogramm des Doppeljubiläums ab.

Abteilungsleiter Heinz-Udo Assenmacher überreichte den Erzieherinnen eine Jubiläumsurkunde des Caritasverbandes für den Erftkreis. Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste konnte beiden Damen sogar das Goldene Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes überbringen. Er erinnerte an die Stationen ihrer „für die heutige Zeit sehr geradlinigen Werdegänge“. Die gebürtige Belgierin Christiane Lenz erblickte 1945 in Mol das Licht der Welt, wo sie ihre Ausbildung zur Kindergärtnerin absolvierte und von 1964 bis 1966 als Gruppenleiterin arbeitete. Durch ihren deutschen Mann kam sie nach Köln. Sie heiratete 1966 und nahm nach der Geburt ihrer beiden Töchter 1972 eine Tätigkeit als Gruppenleiterin im Katholischen Kindergarten Porz-Zündorf auf. Beim Caritasverband für den Erftkreis fing Frau Lenz 1973 an. Schon nach



Fröhlich ging es zu bei der Jubiläumsfeier für Christiane Lenz (l.) und Silvia Meghrazi (m.).

einem Jahr wurde ihr die Leitung der Kindertagesstätte St. Elisabeth angetragen. „Dieser gut funktionierende, wunderbare Kindergarten ist wohl Ihr Hauptverdienst“, lobte Biciste. „Wir leben aber nicht nur um zu arbeiten“, betonte er. Frau Lenz habe neben dem manchmal stressigen Job immer noch etwas Zeit für ihre Hobbys Kochen und Walking, Reisen mit dem Ehemann und ausgedehnte Wanderungen entlang der belgischen Küste gefunden. Biciste dankte den Familienangehörigen von Frau Lenz für das Verständnis, das sie all die Jahre für ihr besonderes Engagement hatten. Vor zwei Jahren ist sie in Altersteilzeit gegangen, im kommenden März beginne dann endlich eine Freizeitphase mit mehr Zeit für die inzwischen um zwei Enkel angewachsene Familie.

Silvia Meghrazi wurde 1949 geboren, heiratete 1972 und hat einen Sohn. Nachdem sie 1971 die Fachschule für Sozialpädagogik absolviert hatte, machte sie ihr Anerkennungsjahr in Köln-Poll. Bereits seit 1972 ist sie als Kindergärtnerin in der Kita St. Elisabeth

beschäftigt. 1994 wurde sie stellvertretende Leiterin. Seit September arbeitet sie Teilzeit und kann sich seit wenigen Wochen an ihrem ersten Enkelkind erfreuen. Ihre Hobbys sind Kino, Lesen, Tanzen und Walking. Biciste: „Daß beide Erzieherinnen der Einrichtung so lange treu geblieben sind, ist der beste Beweis für das tolle und harmonische Klima im Team, und daran sind Sie beide nicht ganz unschuldig“. ■

Berlin läßt grüßen

Herzlichen Glückwunsch!
Willi Zylajew, bislang stellvertretender Geschäftsführer und Abteilungsleiter für Seniorenzentren beim Caritasverband hat ein großes politisches Ziel erreicht: Er hat ein Mandat im Bundestag erlangt. Für die Zeit seiner Amtsausübung ist er von seinen Aufgaben bei der Caritas beurlaubt. Sicher wird er dennoch als Lobbyist für die Caritas wirken und einiges Gutes bewirken.

Nachruf für Anneliese Nebgen

Der Caritasverband trauert um einen wertvollen Menschen. Anneliese Nebgen, bis Anfang 2002 Mitglied des Caritasvorstandes, verstarb ganz plötzlich am 5. Oktober im Alter von 75 Jahren.

Geboren wurde Anneliese Nebgen am 9. Februar 1927 in Köln. Nach dem Abitur heiratete sie 1951 den Ingenieur Alfons Nebgen, den sie bereits während des Krieges in der katholischen Jugendarbeit kennengelernt hatte. Sie war nach dem Krieg „Pfarrjugendführerin“, er bei den Pfadfindern. Außerdem verband sie das Engagement im Kirchenchor von St. Pius Köln-Zollstock. Sie verzichtete auf ein eigenes Studium, um für Haushalt und die drei Söhne da zu sein. Außerdem arbeitete sie im elterlichen Geschäft mit.



Aus beruflichen Gründen siedelte die Familie nach Erftstadt-Gymnich über. Schon früh begann Frau Nebgen, sich neben der Familienarbeit ehrenamtlichen Tätigkeiten zu widmen, ebenso in Klassen- und Schulpflegschaften wie in Caritaskreis und Pfarrgemeinderat. Ihr besonderes Steckpferd war weiterhin die Kinder- und Jugendarbeit: Mit dem Katholischen Ferienwerk leitete sie zahlreiche Kinderferienfahrten, z.B. in die Schweiz, wo sie gemeinsam Gebirgswanderungen unternahmen. Mit den Größeren ging es auch nach England, Erwachsenenreisen führten sie u.a. nach Rom. Auch privat pflegten die Nebgens das Reisehobby und bauten enge Kontakte zu den Partnerstädten in England und Frankreich auf. Ferner

Wir gratulieren ganz herzlich

Zum 25jährigen Dienstjubiläum:

Marianna Eichler (St. Martinus),
Isolde Bender (Familienpflege).

Zum 20jährigen Dienstjubiläum:

Anna-Luise Pinske (Sebastianusstift),
Gertrudis Anft (Anna-Haus).

Zum 15jährigen Dienstjubiläum:

Luzie Pszanowski (Sebastianusstift), Gabriele Steffens (EB Horrem),
Gabriele Amendt und Irmgard Schumacher (beide St. Martinus),
Janos Hoegyes, Angelika Kautz und Eduard Zylajew (alle SZ Pulheim),
Katharina Orwat (St. Josef-Haus), Gaby Bödeker, Elisabeth Grund,
Britta Kempfski, Andreas Mies, Gabriele Schultheis und Eugenie Struve
(alle Stahl'sches Stift).

Zum 10jährigen Dienstjubiläum:

Martina Evers (OT Bedburg/Stommeln), Ines Wagner und Ingrid Stuckmann
(beide HPT Elsdorf), Michael Brose, Silvia Krauskopf und Andrea Neunzig
(alle SZ Pulheim), Ruthild Bein (Stiftung Hambloch).

In den wohlverdienten Ruhestand verabschieden wir:

Peter Wollenweber nach zwölf Jahren, zuletzt als Hausmeister
im Anna-Haus,
Carola Zimmermann, die sechs Jahre im SZ Stiftung Hambloch tätig war.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlaß ihres Dienstjubiläums versehentlich
nicht genannt wurden, wird hiermit recht herzlich gratuliert.

Jubiläen
vom
1.10. bis
31.12.2002

unterstützte Frau Nebgen die Ökumenebeziehung in Erftstadt.

Schließlich wollte sie auch in den Gremien der Caritas mitarbeiten: Im Oktober 1980 wurde sie zum Mitglied des Caritasrates gewählt. Seit 1989 gehörte sie ununterbrochen dem Vorstand des Caritasverbandes an. Anneliese Nebgen war über 20 Jahre in den Gremien der Caritasverbände für den Kreis Euskirchen und für den Erftkreis tätig. Für ihren engagierten ehrenamtlichen Einsatz wurde ihr im Jahr 1997 das Ehrenzeichen in Gold des Deutschen Caritasverbandes verliehen.

Frau Nebgens Engagement war geprägt durch ihren Glauben und ihre Liebe und Zuneigung zu den Menschen. Ihr besonderes Anliegen war die Fürsorge für die Mitarbeiter des Caritasverbandes. Wir werden sie immer in dankbarer und ehrender Erinnerung behalten ■

Personelle Veränderungen

Herr Martin Dressel ist seit dem 1.8.2002 neuer PDL im Seniorenzentrum Fliesteden.

Herr Dieter Stüwe ist seit dem 1.8.2002 Verwaltungsleiter im Seniorenzentrum Anna-Haus.

Frau Christa Braje ist seit dem 1.11.2002 neue PDL im Seniorenzentrum Christinapark.

Herr Ralph Schmitter hat zum 1.11.2002 die Leitung der OT Kirchkleintroisdorf übernommen. ■



Altenpfleger nach dreijähriger Ausbildung im Beruf

Im September konnte das Fachseminar für Altenpflege des Caritasverbandes wieder 16 frischgebackene examinierte Pflegekräfte auf den Arbeitsmarkt entlassen. Die vorwiegend weiblichen Teilnehmer des inzwischen elften Lehrgangs seit Gründung des Ausbildungsinstitutes haben schon alle einen Anstellungsvertrag in der Tasche. Gut ausgebildete Pflegekräfte werden in Altenheimen und bei ambulanten Pflegediensten meist händeringend gesucht.

Bei der Zeugnisverleihung betonte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste die

Bedeutung des Berufes, der ein besseres Image verdient habe. Die Pflege alter und kranker Menschen sei „eine der vornehmsten Aufgaben der Gesellschaft, aber durch die Begegnung mit Krankheit und Tod auch eine der schwierigsten.“

Der nächste dreijährige Kurs startet im Februar 2004. Ein Infoblatt über die staatlich anerkannte Ausbildung ist beim Fachseminar erhältlich unter (0 22 33) 79 90 69. Informationen zum Berufsbild finden Sie auch im Internet unter www.image-altenpflege.de

**Ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes Jahr 2003
wünscht das
Redaktionsteam der
Caritas im Erftkreis**

Seniorenreisen 2003

Natürlich bietet der Caritasverband auch 2003 Reisen für Ehepaare sowie Damen und Herren ab 60 Jahren an. Das umfangreiche Programm bietet Erholungs-, Erlebnis- und Bildungsreisen, Kurzreisen, Tagesfahrten und Tagesveranstaltungen.



Viel Spaß hatten diese Senioren bei der Gymnastik am Ostseestrand.

Hier einige neue Ziele im ersten Halbjahr 2003:

Zwischenahner Meer

16.04. bis 28.04.

Anerkanntes Moorheilbad

Garmisch-Partenkirchen

23.05. bis 06.06.

Reizvolle Umgebung in den Alpen

Achenkirch am Achensee

06.07. bis 20.07.

Wandern und Baden in Tirol

Bruttig a.d. Mosel

13.07. bis 27.07.

Zwischen Mosel und Weinbergen

Das ausführliche Programm und weitere Informationen, auch zu finanziellen Zuschüssen, erhalten Sie bei Frau Beer, Tel.: (0 22 33) 79 90 68 und den Caritas-Beratungsstellen.

Werben für Einrichtungen der Caritas



Nicht nur das Internetcafe des Seniorenzentrums Anna-Haus (s. S. 3) stellte sich bei den Aktionstagen im Hürth-Park vor. Mit dabei waren auch die Sozialstation Hürth (re.) und Helga Beer, die über Seniorenreisen der Caritas informierte.

Die **Karnevalsparty** der Caritas steigt am Freitag, 14. Februar 2003, ab 19 Uhr. Shuttle-Busse bringen die Karnevalisten wieder in die Mehrzweckhalle in Elsdorf.